

Wortlaut der WDR-Fernsehsendung
Lokalzeit aus Aachen: Der Kampf gegen invasive Pflanzen + Studiogespräch
vom 11.07.2014

WDR-Sprecherin:

Ein pflanzlicher Einwanderer aus Asien macht sich zur Zeit wieder in der Region breit, und das stört besonders die Naturschützer. Die Rede ist vom Indischen Springkraut. Das sieht ja ganz nett und harmlos aus mit seinen rosa Blüten, bringt aber die heimische Pflanzenwelt aus den Fugen. Naturschützer haben ihr deshalb hier im Grenzland den Kampf angesagt, blöd nur, daß Belgier und Deutsche in Sachen Springkrautbekämpfung ganz anders denken. Denn Pflanzen sind Grenzen ja egal. Diese Pflanze hier erhitzt und spaltet die Gemüter, das Indische Springkraut. Es verbreitet sich massiv, mit diesem Problem gehen die Menschen auf deutscher und belgischer Seite ganz unterschiedlich um.

Dieser Mann [Einblendung: Volker Dohm, NABU Aachen] versucht den Aachener Wald vor der Pflanze zu bewahren.

"Zwecklos" sagt dieser Vertreter der Stadt Aachen [Einblendung: Bernd Hagemann, Untere Landschaftsbehörde Stadt Aachen).

Ganz anders sieht das diese Frau aus dem belgischen Raeren. Sie leitet eine Initiative gegen das Kraut. Volker Dohm rupft mit Freiwilligen vom NABU Aachen jedes Jahr in einigen Gebieten das rosa blühende Springkraut aus.

Volker Dohm: "Das Schlechte an der Pflanze ist, daß sie die heimische Pflanzenwelt verdrängt und letztlich vernichtet, insbesondere an Stellen, die feucht und hell sind."

WDR-Sprecherin:

Von der Stadt Aachen wird er bei dieser Arbeit nicht unterstützt, obwohl es im Naturschutzgesetz eine Verpflichtung gibt:

"Die zuständigen Behörden des Bundes und der Länder ergreifen unverzüglich geeignete Maßnahmen, um neu auftretende Tiere und Pflanzen invasiver Arten zu beseitigen oder deren Ausbreitung zu verhindern."

Nachgefragt beim Land NRW [Einblendung: Bericht Jeanette Aretz] wird dieses Gesetz so ausgelegt, daß im Fall Aachen hier die Untere Landschaftsbehörde zuständig ist. Die Stadt beschränkt sich jedoch auf das Entfernen von Pflanzen, die direkt gesundheitsschädlich sind. Andere invasive Pflanzen, also welche, die sich massiv ausbreiten, werden nicht bekämpft.

Bernd Hagemann (Untere Landschaftsbehörde Stadt Aachen):

„Es ist eindeutig klar, wir können uns gegen derartige invasive Arten nicht retten, und es ist auch vom Gedanken her sehr fremd. Deshalb wurde es auch gesetzlich nicht so straff belegt zu sagen, wir entfernen Pflanzen, die zu uns kommen. Was weiß ich was in hundert Jahren ist. Dann brauchen wir sie vielleicht unbedingt für bestimmte Sachen, weil einheimische hier nicht mehr leben können. Also den Kreislauf der Biologie in dem Fall aufhalten wollen, ist auch sehr vermessen.“

WDR-Sprecherin:

Ist das also Spinnerei, was der NABU dort tut, die Springkräuter auszurupfen?

Unsere Nachbarn in Belgien beurteilen die Lage anders. In der Grenzgemeinde Raeren arbeitet extra ein Fachbereich an diesem Thema.

Umweltschöffin der Gemeinde Raeren:

"Hört man immer wieder: Kampf gegen Windmühlen. Aber ich denke mal, wenn man nie anfängt, wird sich auch nie was bewegen, und man muß einfach im Kleinen anfangen, man muß Schritt für Schritt die Flächen versuchen zu bekämpfen, auszureißen, und das dauert Jahre."

WDR-Sprecherin:

Die Gemeinde informiert die Bürger, hat Paten gesucht, organisiert die Bekämpfung und wird vom Naturschutzverein beraten. Besonders wichtig in Belgien ist die Bekämpfung des Springkrauts an den Flüssen. Die Bäche transportieren sonst die Samen, auch nach Deutschland. So sind im Aachener Wald, aber besonders an den Flußufern von Inde und Iter, zahlreiche Springkrautpflanzen zu finden, hier rot eingezeichnet. Obwohl Teile dieses Gebietes europaweit geschützt sind, wird hier wenig getan. Jenseits der Grenze sieht die Situation ganz anders aus.

Umweltschöffin der Gemeinde Raeren:

„Wir sind gerade dabei, eine Polizeiverordnung auszuarbeiten, auch in Absprache mit den anderen vier Nordgemeinden. Wir wollen halt gucken, daß es irgendwie gesetzlich geregelt wird, daß die Leute die Pflanzen melden müssen.“

WDR-Sprecherin: Erste Erfolge sehen die Raerener zum Beispiel an diesem Graben, einem Bachzulauf, der vergangenes Jahr noch komplett von Springkraut überwuchert war. Nun stehen hier nur noch einzelne Pflanzen.

WDR-Studiogespräch „Lokalzeit aus Aachen“ am 11.07. 2014

WDR-Redakteurin:

Volker Dohm ist jetzt bei uns vom NABU Aachen. Viele sagen, der Kampf ist ohnehin schon verloren, ausreißen lohnt sich nicht. Was sagen Sie?

Volker Dohm:

Wir werden das widerlegen, und auch Naturschützer in Süddeutschland haben das längst widerlegt. Es geht ja nicht darum, das Springkraut flächendeckend auszureißen, sondern in den geschützten Gebieten, Naturschutzgebieten und schutzwürdigen Biotopen. Hier im Aachener Wald ist es uns gelungen - auch inklusive Brander Wald -, drei Gebiete springkrautfrei zu bekommen. Nach dreijähriger Arbeit wird das in diesem Herbst der Fall sein. Das ist das schutzwürdige Biotop Wolfsschlucht, Preuswald Nord und der hochwertige Brander Wald.

WDR-Redakteurin:

Könnte man sagen, die Natur regelt das selbst? Das war ja eben ein Argument. Warum sehen Sie das anders?

V.D.:

Nein, das Indische Springkraut vernichtet nachweislich die biologische Vielfalt. Die jahrtausendealte Vielfalt hier in Europa wird flächendeckend vernichtet, wenn wir das einfach zulassen.

WDR-Redakteurin:

Die deutsche Seite, die deutsche Behörde sieht das wesentlich entspannter als die belgische. Wie kommt das?

V.D.:

**Das ist nicht richtig, daß die deutsche Behörde ...
Das ist die Aachener Behörde, das Aachener Umweltamt. In anderen Gemeinden in Deutschland, beispielsweise in Murg oder anderswo im Schwarzwald, veranstaltet die Gemeinde Informationsveranstaltungen zur Bekämpfung des Indischen Springkrauts.**

WDR-Redakteurin:

Sie wünschen sich, daß die Aachener mitziehen mit den Belgiern. Wie könnte das passieren?

V.D.:

Da müssten am besten die Naturschutzverbände mal miteinander zusammenkommen und über ein Konzept sprechen, wie man das macht. Das Konzept wäre dringend notwendig, um auch die Inde und Iter springkrautfrei zu bekommen...

WDR-Redakteurin:

Viele Bürger wollen Sie auch unterstützen, meinen es gut, reißen lustig am Springkraut herum, reißen aber unter Umständen das falsche, nämlich das heimische Springkraut aus. Woran erkenne ich den Unterschied?

V.D.:

Also ganz einfach: Wenn diese Pflanzen blühen, ist das Indische Springkraut rosa-rot und das heimische gelb. Im Übrigen tut der NABU gerade etwas dagegen: er setzt die richtigen Informationen auf seine Homepage. Und außerdem: Alle, die bei NABU-Aktionen mitmachen, wissen das und versuchen es auch weiterzugeben.

WDR-Redakteurin:

Die nächste Aktion findet in 14 Tagen statt. Macht es Sinn, bei so einer Aktion mitzumachen oder kann ich auch auf eigene Faust ausreißen gehen?

V.D.:

Man sollte es nicht auf eigenen Faust tun. Man sollte erst mal beim NABU lernen, wie es geht. Dann gibt es allerdings sehr engagierte hochmotivierte Bürger, die einzeln die Initiative ergreifen und andere Bürger dann mitnehmen. Das ist geschehen im Brander Wald. Dort hat ein Brander Bürger, der zuvor in der Wolfsschlucht war, gesagt: das mache ich auch vor meiner Haustür, und hat es dann alleine mit wenigen Leuten geschafft, in Brand den Wald freizukriegen.

Auch im Preuswald: da ist es ein Preuswälder Bürger, der die ganze Umgebung des Entenpfuhls von sich aus mit seiner Familie vom Springkraut befreit hat.

WDR-Redakteurin:

Aber am besten in der Gruppe, sagen Sie. Denn es gibt einiges zu beachten in Punkto Entsorgung, nämlich wenn man das nicht richtig macht, dann vermehren die sich noch mehr. Vielen Dank, Volker Dohm, und die nächste Aktion findet in 14 Tagen statt. Mehr Infos beim NABU.